

Editorial

Liebe Freunde, liebe Leser,

der Mord an Theo van Gogh in den Niederlanden hat die Fragen rund um Integration und Glaubensfreiheit wieder zu Tage gefördert.

Die Angst vor Mitbürgern muslimischen Glaubens und die Unterstellung, dass der Islam per se gewaltbereite Menschen hervorbringt, gipfelt in einer Hysterie, die tatsächliche Maßnahmen und Verbesserungsvorschläge verdrängt.

Es geht nicht um einen „Kampf der Kulturen“, sondern es muss ein Weg gefunden werden, wie unterschiedlichste Lebenskonzepte mit- statt nur nebeneinander existieren können. Dafür scheint es mir wenig sinnvoll, die Fronten mit Diskussionen um einen muslimischen Feiertag oder der Festsetzung von Deutsch als Gebetsprache zu verhärten.

Vielmehr sollte über eine striktere Trennung von Staat und jeder Art von religiöser Institution nachgedacht werden.

Die Erfahrungen – vor allem in Großstädten wie Köln und Berlin – zeigen, dass ein einfaches Laissez-faire-Prinzip nicht funktioniert. Wechselseitige Anerkennung und Achtung ist mehr als ein bloßes Gewährenlassen. Gefragt ist aktive statt passive Toleranz! Dies bedeutet aber Handeln auf beiden Seiten.

Ihre Lisa Carina von Lüzelsburg
(verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit,
Spendenwesen, Kommunikation)

Europa macht die Tore dicht

Die europäischen Innenminister denken darüber nach, Flüchtlingslager in Nordafrika einzurichten. Im gleichen Atemzug wird den Herkunftsländern Entwicklungshilfe gekürzt. Damit scheint sich Europa ganz der Verantwortung für Menschen aus politisch und wirtschaftlich instabilen Ländern entziehen zu wollen.

Die pure Menschlichkeit machte Otto Schily für seinen Vorstoß, Flüchtlingslager in Nordafrika einzurichten, geltend. Seine Anregung sei vor allem dazu gedacht, menschliche Tragödien auf Flüchtlingsbooten in Zukunft zu vermeiden. Dabei werden diejenigen, die es bis ans Meer geschafft haben, weiterhin die Überfahrt wagen – denn so, wie die Lager nach Schilys Plänen aussehen sollen, hätte kein Flüchtling Aussicht auf Asyl in Europa.

Schily will die Flüchtlingslager in Nordafrika zu „sicheren Drittstaaten“ erklären, sodass Flüchtlinge, die einmal dort gelandet sind, keine Chance mehr auf Asyl in Europa haben. Politisch Verfolgte sollen in afrikanische Schutzzonen (mit unsicherer Menschenrechtslage?) überführt werden, alle anderen Geflohenen werden wieder in ihre Heimatländer abgeschoben. Eine Überprüfung der Asylverfahren in den Lagern durch unabhängige Gerichte soll von vornherein unterbunden werden. Die Lager werden damit zum rechtsfreien Raum, in dem pure Willkür über das Schicksal der Flüchtlinge entscheidet.

Aus purer Menschlichkeit werden schließlich auch die Regierungen Nordafrikas den Forderungen der EU-Innenminister nicht nachkommen. Schließlich haben diese Länder selbst mit Armut und Fluchtbewegungen nach Europa zu kämpfen. Kooperationswillig macht sie wohl vor allem der Druck, dass ihnen ansonsten Entwicklungshilfe gestrichen wird. Dabei sind



exilio

sich selbst Schily & Co. einig, dass Asylbewegungen dauerhaft nur durch Entwicklung in den Herkunftsländern zu unterbinden sind. Immerhin soll mit Entwicklungshilfe auch der Kampf gegen den Internationalen Terrorismus gewonnen werden, tönnte der Kanzler nach den Terroranschlägen vom 11. September. Mit der Umsetzung der schönen Floskeln ist es jedoch nicht weit her: Das Ziel der Bundesregierung, 0,33 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungshilfe zu verwenden (eine verschwindend geringe Zahl, mit der Deutschland ohnehin das Schlusslicht unter den Ländern des „Alten Europas“ bildet), wird in absehbarer Zeit nicht erreicht werden. Anstatt die Entwicklung in ärmeren Ländern zu fördern, investiert Deutschland lieber in Einsätze der Bundeswehr. Wie kontraproduktiv militärische Präsenz jedoch sein kann, ist momentan im Irak zu beobachten.

Sieglinde Beier

Trauma, Flucht und Vertreibung bei Kindern und Jugendlichen (2)

In der letzten Ausgabe wurden die Symptome der post-traumatischen Belastungsstörung bei Kindern und Jugendlichen erläutert. Nachfolgend berichtet Gisela von Maltitz, wie eine Verarbeitung des Traumas und letztendlich eine Genesung erzielt werden kann.

Kinder sind nicht wie die Erwachsenen dazu in der Lage, ihre Beschwerden detailliert zu formulieren und werden auch nur selten nach ihnen gefragt. In der Regel werden sie hauptsächlich durch Verhaltensstörungen, Aggressivität, unangepasstes oder überangepasstes Verhalten in der Schule oder im Kindergarten auffällig.

Um sich von einer Traumatisierung erholen zu können, müssen natürlich zunächst die Grundbedürfnisse der Kinder wie Nahrung und Wohnen befriedigt werden. Weiterhin brauchen die Kleinen Schutz und Zuwendung,

damit sie wieder ein Gefühl der Sicherheit entwickeln können. Selbst wenn die Kinder die Möglichkeit erhalten, sich einer Traumatherapie zu unterziehen, bildet ein sicherer Aufenthaltsstatus für die ganze Familie die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Regeneration. Gerade diese Voraussetzung fehlt jedoch häufig, sodass es durch Abschiebungsandrohung immer wieder zu Retraumatisierungen und schwerwiegenden Verunsicherungen der Kinder und Jugendlichen kommt.

Erst wenn die Kinder das sichere Ge-

fühl haben, nicht in das Land ihrer schrecklichen Erlebnisse zurückkehren zu müssen, kann eine Traumatherapie Wirkung zeigen. Es kann daher nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie wichtig die seelische Gesundheit der Flüchtlingskinder ist, selbst wenn sie eines Tages freiwillig in ihr Herkunftsland zurückkehren sollten. Nur mit einem verarbeiteten Trauma werden sie dazu in der Lage sein, positive Entwicklungen in der Familie aber auch in Staat und Gesellschaft zu gestalten.

Gisela von Maltitz

Dipl. Sozialpädagogin (FH), Psychotherapeutin

Ferien, die jedes Kind sich wünscht exilio veranstaltet Internationales Workcamp

In nur drei Wochen das Kinderland auf den Kopf stellen, den eigenen Beautysalon eröffnen oder am Lagerfeuer Würstchen brutzeln: Diese Erlebnisse haben die Flüchtlingskinder vom 25. August bis 7. September genossen.

So multikulturell wie die Herkunft der Kinder war auch die Zusammenstellung des Betreuerenteams. Sie kamen aus Japan, den USA, Griechenland, England und Polen – und so wurde das Workcamp auch zur Plattform für einen Austausch zwischen den Kulturen mitten in Lindau.

Vom Backen einer Riesenpizza über einen Ausflug in das Ravensburger Spielaland bis hin zu einem Kinobesuch wurde den Sechs- bis Zwölfjährigen jeden Tag ein außergewöhnliches Erlebnis geboten. In Kooperation mit der diesjährigen „Kidstown – Lindau“ beteiligte sich exilio an der Umsetzung dieser Stadt von Kindern für Kinder. Gemeinsam mit anderen Kindern hielten die Kleinsten unter



den Flüchtlingen Bürgerversammlungen ab und eröffneten kleine Geschäfte. Dabei stand vor allem die soziale Integration der Flüchtlingskinder in die Gastgesellschaft sowie die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse im Vordergrund. Das Zeltlager in Sauters bot für viele der Kinder das erste Mal

ein Einschlafen unter freiem Himmel. Auch die Miniolympiade, bei der die Kinder Aggressionen abbauen und gemeinsam verabredete Regeln akzeptieren lernten, war ein voller Erfolg.

Alle Kinder und Betreuer freuen sich schon auf das nächste Mal!

Zukunft gestalten – Zeichen setzen

Vor einiger Zeit wurde exilio erstmals vertrauensvoll mit einer Erbschaft bedacht. Diese Zuwendung macht uns stolz, und wir erfüllen dankbar den letzten Willen der Initiatorin, mit dem gesparten Geld über deren Ableben hinaus Gutes zu tun. Wie angekündigt möchten wir nun über die Möglichkeit berichten, die ein Testament eröffnet.

Über das eigene Erbe spricht man nicht gern. Viele Menschen hinterlassen leider kein Testament. Das bringt Nachteile, die den meisten nicht bewusst sind – besonders, wenn es keine direkten Nachkommen gibt.

Jeder Mensch hat seine eigenen Vorstellungen darüber, was mit seinem Erbe geschehen sollte. Schließlich handelt es sich um hart erarbeitete, oft sehr persönliche Elemente eines Lebens. Natürlich soll der Besitz in der

Familie bleiben, die Nachkommen finanziell abgesichert sein.

Sollten Sie in Ihrem Testament als einen Erben eine gemeinnützige Organisation einsetzen, entfällt für diese die Erbschaftssteuer und Sie können sicher sein, dass der von Ihnen zugedachte Beitrag (Geld, Immobilien, Sachspenden) vollständig und ausschliesslich für Projekte genutzt wird, die Ihnen am Herzen liegen und mit denen Sie gesellschaftliche und soziale Verantwortung nachhaltig übernehmen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sein Erspartes über das Ableben hinaus für eine soziale Initiative arbeiten zu lassen. Zum einen kann man gemeinnützigen Organisationen direkt Geld, Grund oder auch Sachmittel überlassen.

Eine zweite Variante ist die Gründung einer Stiftung, einer Zustiftung oder

eines Stiftungsfonds, in dem das Ersparte verwaltet wird und langfristig einem oder unterschiedlichen Projekten zu Gute kommt.

Eine dritte Variante ist, gerade wenn Sie keine direkten Nachkommen haben, eine Erbschaft aufzuteilen und/oder Ihren Grund und Boden dem Allgemeinwohl zur Verfügung zu stellen. So können Sie viele Menschen an den Früchten Ihres Lebens teilhaben lassen und damit deren Zukunft gestalten. Dabei liegt die Festschreibung von Zielen und Förderzwecken ganz in der Entscheidungskraft des Gönners. Oberste Priorität muss immer darin liegen, den Willen des Stifters zu verwirklichen.

Gerne beraten wir Sie über die Möglichkeiten, Ihren letzten Willen festzuschreiben. Für alle Fragen rund um Erbschaften und Stiftungsgründung steht Ihnen Lisa von Lüzelsburg gerne zur Verfügung.

EIN FALL AUS DER PRAXIS: Erdöl schützt vor Folterkritik

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Kamerun boomt. Mit Blick auf die Erdölvorkommen des zentralafrikanischen Landes verzichtet die Bundesregierung schon lange auf Kritik an seiner Menschenrechtslage. Welchen schrecklichen Foltermethoden Menschen in Kamerun jedoch tagtäglich ausgesetzt sind, illustriert der Fall unseres Klienten Herrn L., der wegen der Teilnahme an einer friedlichen Demonstration inhaftiert wurde.

„Ich erwachte im Tcholire-Gefängnis, dem größten Gefängnis für politisch Gefangene. Ich war allein in einer Zelle, in der es nichts gab außer elektrischem Licht. Dort fanden auch Misshandlungen statt. Ich musste mich auf einen Stuhl setzen und bekam eine Manschette aus Metall um den Hals geschnallt. Ich konnte mich nicht mehr bewegen. Über mir war ein Topf angebracht, aus dem mir ständig Wasser auf den Kopf tropfte. So musste man drei bis vier Tage ausharren. Durch das ständige Tropfen bekam ich das Gefühl, mein Kopf würde explodieren. Ich konnte während der ganzen Zeit nicht schlafen und mich nicht bewegen.

Es gab auch einen Käfig, in dem man bis zum Hals im Wasser sitzen musste. Dort wurde ich circa sieben Tage festgehalten. Wenn man schwach wird und umfällt, ertrinkt man. Bei den Folterungen ging es nicht darum, Aussagen zu erpressen, sondern das waren Bestrafungsmethoden. Es sind sehr viele Menschen in diesem Gefängnis gestorben.

Die Angehörigen wissen nicht, dass man im Gefängnis ist, man bekommt keinen Besuch. Den ganzen Tag sitzt man in der Zelle, ist völlig isoliert. Es waren immer nur die Wärter zu hören, sie trugen Stiefel mit Metallsohlen.

Einmal am Tag traf man andere Gefangene im Hof für etwa eine halbe Stunde. Hier erzählte dann jeder seine Geschichte. Wir waren etwa 200 bis 300 Gefangene. Die Folterungen fanden routinemäßig zweimal im Monat statt. Wir wussten im Voraus, an welchen Tagen wir zur Folter mussten und hatten Angst davor, aber wir konnten nichts dagegen tun.“

Herr L. ist seit Anfang dieses Jahres bei exilio in psychologischer Behandlung. Er wird noch lange Zeit brauchen, seine traumatischen Erfahrungen hinter sich zu lassen.

Sieglinde Beier

exilio vermisst...

Nach ganzen fünf Jahren ehrenamtlicher Arbeit und einem Jahr Zivildienst mussten wir uns leider vorerst von Quintin Mahlow verabschieden. Die Mitarbeiter, vor allem aber die Flüchtlingskinder vermissen ihn sehr – nun da er im fernen Vancouver sein Studium aufgenommen hat.

Ganz hat er die exilio-Welt allerdings nicht hinter sich gelassen, schon zur Weihnachtsgala in Nürnberg ist er wieder mit von der Partie und begleitet Frau von Maltitz und die beiden Kinder zur großen Show. Wie eh und je mit vollem Einsatz und seiner ganz besonderen Gabe auf Menschen zuzugehen – Quintin übernehmen Sie!

exilio unter der Haube...

Seit 1998 unterstützt uns die erfolgreichste deutsche Kinderbuchautorin Cornelia Funke bereits als Fördermitglied. Jetzt hat sie die Schirmherrschaft über den Verein übernommen. Die Schöpferin von «Herr der Diebe» und «Tintenherz» stellt sich uns finanziell und in der Öffentlichkeit zur Seite. Dafür danken wir ihr herzlich!

exilio wächst...

Unser Aufgabengebiet erweitert sich ständig, deswegen ist unser Team nun um zwei neue Mitarbeiterinnen gewachsen. Mit je einer halbe Stelle



exilio

ist Cornelia Voß ab September für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Steffi Wintermayr ab November für die sozialpädagogische Betreuung zuständig. Herzlich Willkommen!

Zwei weitere Fernsehtermine stehen dieses Jahr noch an: am 10. und am 24. Dezember wird exilio im Rahmen des Sternstunden Adventskalenders im Bayerischen Fernsehen vorgestellt. Schalten Sie ein!

exilio auf Sendung...

Am 17. Dezember 2004 um 19.45 bis 22.10 Uhr wird die Sternstunden-Weihnachtsgala live im Bayerischen Fernsehen übertragen. Als eines von zwei Hauptprojekten wird Gisela von Maltitz mit zwei Flüchtlingskindern in der Nürnberger Frankenhalle vor der Kamera stehen und exilio vorstellen. Sabine Sauer und Gerd Rubenbauer moderieren die Sendung und präsentieren hochkarätige Prominente wie Nana Mouskouri, Roger Whittaker, Angelika Milster und die Regensburger Domspatzen.

exilio wirbt...

Antwerpes & Partner AG, eine Kölner Agentur, hat ein Werbekonzept für exilio entwickelt. Auf bedruckten Folien, die in Lindauer Fensterscheiben angebracht werden, soll die Aufmerksamkeit von Passanten geweckt und das Verständnis für Flüchtlinge und Folterüberlebende verbessert werden. Die Agentur hat uns ihre Arbeit kostenfrei zur Verfügung gestellt und wird sich mit dieser Idee für einen Kreativwettbewerb bewerben. Wir wünschen allen Beteiligten: Viel Erfolg!



exilio – Hilfe für Flüchtlinge und Folterüberlebende e.V.

Reutiner Str. 5 Tel. 08382-40 94 50 www.exilio.de
D-88131 Lindau Fax 08382-40 94 54 info@exilio.de
Spendenkonto Bodenseebank Lindau
Konto-Nr. 400700, BLZ 733 698 21



exilio e.V. wurde 1995 gegründet und ist ein Zusammenschluss von Angehörigen verschiedener helfender Berufe, die in einer gemeinsamen Aktion Folterüberlebenden und Asylsuchenden die notwendige Hilfe gewähren. Die Organisation kämpft für die Rechte von Flüchtlingen und bietet insbesondere Folterüberlebenden sowohl psychologische als auch medizinische Hilfe. Zu den Leistungen zählen vor allem Durchführung von Traumatherapie, Erstellung psychologischer Fachgutachten, sozialpädagogische Betreuung, Schuldenhilfe, Rechtshilfe, Länderrecherchen und Kindergruppen.

Der „InfoPunkt“ ist ein Publikationsorgan für Mitglieder, Förderer und Freunde von **exilio** und erscheint 4-mal im Jahr in einer Auflage von jeweils ca. 2400 Exemplaren.